

Verlagspreis
 Die 10teilige Zeit-
 ung über 12 Num-
 mern 12.00
 Einzelhefte 1.00
 Abbestellungs-
 formulare
 1918
 Verlags-
 druckerei
 1917.



Verlagspreis
 Die 10teilige Zeit-
 ung über 12 Num-
 mern 12.00
 Einzelhefte 1.00
 Abbestellungs-
 formulare
 1918
 Verlags-
 druckerei
 1917.

Schwarzwälder Tageszeitung. für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

№. 77 Druck und Verlag in Albstadt. Mittwoch, den 3. April. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1918.

Der Krieg.

1218. Großes Hauptquartier, 2. April. (Amtlich.)
 Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfrent blieb die Lage unverändert. Gegenangriffe, die der Feind bei Hebuterne und mit besonderer Fähigkeit gegen die von uns genommenen Höhen zwischen dem Lucebach und der Acre führte, brachten unter schweren Verlusten zusammen. Kleinere Infanteriekämpfe zwischen Acre und Dife.

Die Franzosen setzten die Beschließung von Laon fort. Zahlreiche Einwohner fielen ihr zum Opfer. Erkundungsgefechte auf dem Oflufer der Maas bei Soudomont und südlich von Thann brachten Gefangene ein.

Gestern wurden 22 feindliche Flugzeuge und 6 Doppelkone abgeschossen. Leutnant Groll erlangte seinen 23. Sifflieg. Bei taftkräftiger Durchführung der Fernaufklärung von der Küste bis südlich von der Somme hat die Fliegerabteilung 3 unter Führung des Oberleutnants Friede außerordentlich geleistet.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Schlachtfrent im Westen hat nun eine Ausdehnung von 100 Kilometer erreicht. Hundert Kilometer, in deren Bereich die bligartig bald hier bald dort einsehenden deutschen Angriffe dem Feind keine Zeit lassen, zu mannfähiger Gegenwehr sich zu sammeln, und ihn zwingen, über die ganze Kampffrent seine Streitkräfte zu massieren, um den befürchteten völligen Durchbruch zu vermeiden. Dadurch hat es die deutsche Heeresleitung, die über sehr starke Angriffskräfte verfügt, in der Hand, den Schlachtenang so zu bestimmen, wie sie es für nützlich hält. Sie hat die strategische Oberhand. Auch die Gegenangriffe des Feindes stehen unter diesem Gesicht; darüber darf man sich durch die so oft wiederholten und mit nicht zu unterschätzender Wucht ausgeführten Gegenstöße nicht täuschen lassen. Die Engländer sind strategisch auf die Verteidigung der Linie Amiens—Doullens beschränkt, mit deren Durchbrechung die Lebensader ihrer ganzen Nordstellung durchschnitten würde. Dieser Verteidigung werden alle andern wie immer begründeten Rücksichten und Gelange hintangestellt. Der Gegenangriff bei Hebuterne, südwestlich von Duquoy und nördlich der Acre, sollte den starken Druck auf die nördliche Kampffrent zurückdrängen, was aber nicht gelungen ist. Der englische Angriff ist zerstückelt, was einerseits die Gefährdung von Arras von Süden her erhöht, andererseits die Engländer nötigt, mit der Drucklinie aus anderen Fronten immer mehr Reserven herauszuziehen. Diesem Bewegungskrieg ist die englische Führung nicht mehr gewachsen, das findet immer neue Bestätigung. Aber auch die Widerstandskraft des englischen Heeres beginnt sichtbar zu erlahmen. Die Engländer sind mehr als je auf die französische Hilfe angewiesen, so sehr, daß sich der britische Stolz nur doch sich zu beugen entschließen mußte: General Koch, der Franzose, ist zum einheitlichen Oberkommandierenden bestellt, Feldmarschall Haig ihm untergeordnet worden, um von unberechenbarem Vorteil der einheitlichen Leitung beim deutschen Heer auszugleichen, wie Lord George sagte. Das ist eine böse Demütigung für das englische Volk und das britische Volk, aber sie läßt sich im Augenblick nicht vermeiden. Die Lage ist dringlich. Und dazu ist den Franzosen nicht gelungen, den deutschen Vorstoß auf Montdidier abzumägen und diesen wichtigen Verkehrs-knoten zu retten, vielmehr sind die Deutschen nordwestlich davon über Vierrevent, Fontaine, Meuil und Moreuil

nach weiter vorgestoßen, die Franzosen müssen also noch weiter nach Westen ansholen, um die Fühlung mit dem englischen rechten Flügel bekommen und ihn kräftig unterstützen zu können. Inzwischen stehen deutsche Reserven fortwährend nach, sowohl gegen Westen als auch gegen die Difeffront im Süden. Wir sehen, was schon die knappen, vorsichtigen Berichte Ludendorffs ahnen lassen, in der Vorbereitung einer großen Unternehmung. — An den übrigen Teilen der Front geschah nichts Neues, der Artilleriekampf wird also fortgesetzt.



Die südliche Angriffs-Armee jetzt ständig ihren Vormarsch fort. Auch die beiden letzten Regentage haben ihre Operationen nicht beeinträchtigt. Die wiederholten erbitterten Gegenstöße des Feindes sind blutig gescheitert. Der Acre-Abschnitt vor dem rechten Flügel ist fest in deutscher Hand, die Brückenköpfe auf dem rechten Bod-Aker sind erweitert. Ein deutsches Korps stand vorübergehend der Uebermacht von 5—6 französischen Divisionen gegenüber, die mit Tanks und starker Artillerie wiederholt vergeblich angriffen. Die feindlichen Verluste sind nach wie vor ungeheuer.

Bei dem harten Kampfe um das Dorf Gochy flockte plötzlich der deutsche Angriff. Kurz entschlossen setzte sich der Generalstabsoffizier der dort stehenden Division an die Spitze einer Schar Freiwilligen und stürmte das Dorf. Ein anderer Ort wurde gerade von den Deutschen erobert, als man auf der Kirchturmspitze einen französischen Artilleriebeobachtungsposten entdeckte, der das Feuer seiner Batterie vorzüglich leitete. Er wird gefangen genommen. Ein deutscher Soldat, der französischen Sprache mächtig, tritt an seine Stelle und führt in geschicktester Weise das feindliche Artilleriefeuer irre.

Ein aufgefundenen englischer Divisionsbefehl der 24. Division bezieht den Kommandostellen, besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der zahlreichen Selbstverhüttelungen der Soldaten zu richten, da die Trup-

fliegerbomben der Engländer auf Douai töten in der Nacht vom 31. März zum 1. April 5 französische Einwohner und verwundeten mehrere. Militärischer Schaden ist nicht entstanden.

Nach dem amtlichen türkischen Bericht von der Balkanfront wurden am 29. und 30. März die türkischen Truppen beiderseits des Jordan vom Feinde wiederholt angegriffen, aber alle Vorstöße sind mit schweren Verlusten abgeschlagen worden. In Mesopotamien wurden am Tigris feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgeschlagen. Es wurde festgestellt, daß starke feindliche Kräfte Stromabwärts abmarschieren.

Die Negesfrohe, zuverlässliche Stimmung der deutschen Truppen hat unter dem am 27. März eingetretenen Witterungsumschlag, der kaltes und stürmischer Regenwetter brachte, nicht gelitten. Gegen Kälte und Kälte schlossen sie die erdienten ungeheuren Vorräte an englischen Mänteln, Jacken und Pelzen, während die reichlichen vorgefundenen Lebensmittel die überall in englischen Armeedepots aufgestapelt waren, die Verpflegung auf das vorteilhafteste ergänzen. Diese unerwartet reiche Beute an Lebensmitteln läßt die Truppen zum Teil völlig wie auf dem Lande leben, so daß die eigenen Vorräte für spätere Zeit gespart werden können.

Die Franzosen wüten gegen ihre eigenen Städte. Die Beschließung Laons durch die Franzosen hält an. Seit dem 31. März abends bis zum 1. April vormittags erhielt diese Stadt allein weit über 300 Schuß schwerer Kaliber. Die Martinstraße ist bereits stark beschädigt. Eine französische Granate schlug am Dienstag in einen französischen Leichenzug, wobei 11 Leichtragende getötet und außerdem viele Zivilpersonen verwundet wurden. Die Stimmung der französischen Einwohnerchaft, die täglich durch die Gefolge ihrer Landsleute schwer zu leiden hat, ist verzweifelt.

Ueber englische Nahrungsmittelforgen erzählt man aus Briefen, die auf dem Schlachtfeld gefunden oder Gefangenen abgenommen wurden, allerlei interessantes. So heißt es in einem Brief aus Birmingham vom 27. Februar 1918: Die Zustände bei uns sind schrecklich. Es gibt kaum noch Lebensmittel zu kaufen. Es ist erstaunlich, wie arme Leute überhaupt noch leben können. — Perth, 11. März 1918. Es kostet unendlich Mühe irgend etwas Ephares zu erhalten. Wie soll das in nächster Zeit werden? — Glasgow, 1. März 1918. Das Geschäft geht miserabel. Die Lebensmittelbeschaffung ist eine tolle Arbeit. — Bradford, 11. März 1918. Die Zustände werden mit jedem Tage schlimmer. — Leicester, 1. März 1918. Man sieht stundenlang in langen Reihen und oft vergeblich, da alles ausverkauft ist. Wir hatten heute nur Tee zum Mittagessen. — Preston, 24. Dezember 1917. Wir armen Leute haben jetzt schrecklich genug ausgehalten. Der Krieg muß aufhören. — Rod Island (Kanada), 3. Januar 1918. Wir müssen große Mengen von Lebensmitteln nach Europa schicken, damit die Engländer nicht verhungern. Aber auch in Amerika ist schon alles knapp. Die amerikanischen Truppen scheinen den Anforderungen in Frankreich nicht gewachsen zu sein. Unsere Kriegsaussichten sind erschreckend düster.

Wilson hat eingewilligt, daß die amerikanischen Regimenter in Frankreich, die nicht in amerikanischen Divisionen verwendet werden können, in französischen und englischen Brigadeneinheiten untergebracht werden, um ihre Kriegsausbildung zu vollenden. Weitere amerikanische Truppen sollen in möglichst großer Zahl nach Europa geführt werden. (Möglicher hätte die Kriegsunfähigkeit der Amerikaner nicht bemängelt werden können. D. Schr.)

Die englische Regierung bereitet ein Gesetz vor, das die Dienstaltersgrenze von 43 auf 50 Jahre erhöht.

Die mündelsichere Kapitalsanlage ist die Kriegsanleihe.
 Das ganze deutsche Volk mit seiner Arbeits- und Wirtschaftskraft bürgt für ihre Sicherheit.



Es war an einem Abend kurz vor Eintritt der Dämmerung als „U...“ einen Schoner in Sicht bekam, der mit südlichem Kurse über den Kanal feuerte und dadurch den Anschein erweckte, als ob er sich auf dem Wege von England nach Frankreich befand. Das Aussehen des etwa 150 Tonnen großen Schoners war dadurch verdächtig, daß er auf dem Deck hinter dem Großmast ein ziemlich umfangreiches schwarzes Kästen stehen hatte, hinter dem ein Geschütz vermutet wurde. Kaum war „U...“ in der Dämmerung aufgetaucht und hatte das Feuer eröffnet, als der Schoner auf das Tauchboot zudrehte und mit einer, zu den geringen Segeleigenschaften in keinem Einklang stehenden Geschwindigkeit darauf zu lief. Auch machte er gar keine Anstalten ein Boot auszulassen, ein weiterer Beweis dafür, daß man hier eine der verächtlichsten Tauchbootfallen vor sich hatte. Sechs Schuß waren bereits auf die Halle hinübergeschickt worden, die fast alle Treffer waren. Da bligte es plötzlich beim Großmast auf und der Feuerstrahl eines Kanonenschusses bewies, daß die Warnung des Kommandanten richtig gewesen war. Es wurde Alarm und Schnelltauchen befohlen. Gerade als der Kommandant a's letzter in die Luft einströmen wollte, sah er noch in dem matten Dämmerlichte, wie sich der Schoner plötzlich hart überlegte und kenterte. Wieder einmal war einer tödlichen Tauchbootfalle durch das entschlossene Zugreifen eines Tauchbootbesatzes der Garauz gemacht worden. Die Schießfertigkeit des Geschützmannes hatte ihr Übriges dazu getan, um die heimtücklichen Absichten des Feindes im Keime zu ersticken. Die immer wieder in den Sperrgebieten angetroffenen Tauchbootfallen sind der letzte Beweis dafür, wie berechtigt und notwendig der Tauchbootkrieg in seiner heutigen Gestalt ist. A. M.

Der Krieg zur See.

Berlin, 2. April. Ein Unterseeboot versenkte am 2. März vor Tjhera, einer Insel nördlich von Kreta, einen vor Anker liegenden Segler. Das Unterseeboot lagte Leute an Land und versenkte zwei am Anker liegende Segler mit Sprengpatronen. Außerdem wurde ein Hebespann von 10 bis 15 Tonnen Tragfähigkeit von der Hafenanlage ins Wasser gelassen. Die Bevölkerung sah das Unterseeboot zunächst als freundliches an, schickte jedoch nach der Sprengung in die Berge. Nach Einschiffen der Leute wurde das Unterseeboot von Land aus mit Maschinengewehren beschossen. Nach zahlreichen unschädlichen Treffern am Bootsrumpf tauchte das Unterseeboot.

Kopenhagen, 1. April. Nach einer Meldung der „Berlingske Tidende“ aus Christiania ist ein Handelsgeleit von 19 Schiffen auf der Reise von England nach Norwegen von deutschen Unterseebooten angegriffen und, obwohl er von Torpedojägern und Torpedobooten begleitet war, 8 Seemeilen von der norwegischen Küste entfernt, mit Torpedos beschossen worden. Ein Torpedo traf den norwegischen Dampfer „Bjork“, der sofort unter heftiger Explosion sank, wobei 4 Seizer getötet wurden. 17 Mann wurden von einem norwegischen Torpedoboot aufgenommen. Auch ein englischer Kreuzer wurde versenkt. Von seiner Besatzung sind viele Leute umgekommen. Von den 19 Schiffen des Geleites waren 5 aus Norwegen, die übrigen aus Schweden.

Berlin, 2. April. Ueber die Nachricht aus Christiania betreffend den Angriff auf einen Geleitzug ist an amtlicher Stelle nichts bekannt.

London, 2. April. Der Dampfer „Stieve Bloom“ (10041 BRT.) der North-Eastern-Gesellschaft ist infolge eines Bombenstoßes auf der Fahrt nach England gesunken.

Die Ereignisse im Osten.

Rundgebung baltischer Franken.

Berlin, 2. April. Eine Jubiläumsschrift, die mit weit über 1000 Unterschriften bedeckt ist, haben Franken aus den baltischen Provinzen an den Kaiser auf dem Schlachtfeld gesandt. Die Schrift dankt für die Errettung der baltischen Heimat aus unerträglicher Not durch die deutsche Wehrmacht und für die Wiedervereinigung der wackeren deutschen Siedlungen mit ihrem großen Stammesland. Die Schöne werden mit Gut und Blut die große Dankesschuld abzutragen bestrebt bleiben.

Moskau, 2. April. Deutsche und ukrainische Truppen haben die Stadt Volkawa (südwestlich von Charlow) besetzt. Die Rote Garde der Sowjets zogen sich zurück. Der Sowjetauschuss für auswärtige Angelegenheiten erhob gegen die Verhaftung des früheren Bevollmächtigten bei den Friedensverhandlungen Kamenev (Föderbaum) auf den Vatandinseln bei der deutschen Regierung Einspruch. Die deutsche Regierung antwortete, daß sie mit der Sache nichts zu tun habe.

Stockholm, 1. April. Nach einer Meldung aus Petersburg erhielt der in Tiflis versammelte kaukasische Landtag eine Selbständigkeitsklärung der kaukasischen Republik. Der Landtag stimmte einem Sonderfrieden mit den Türken auf der Grundlage der Wiederherstellung der Grenzen von 1914 und der Schaffung eines autonomen Armentiens zu. In Petersburg ist eine polnische Gesandtschaft errichtet worden. In der Gegend von Sebastopol kämpfen seit dem 21. März Bolschewisttruppen gegen deutsch-österreichische Abteilungen. Man befürchtet in Petersburg den Fall von Sebastopol.

Nach einer Hausanmeldung protestierte das Moskauer Volkskommissariat in Berlin gegen die Befestigung von Odesa. Die deutsche Regierung habe geantwortet, daß Odesa zur Ukraine und nicht zu Groß-Rußland gehöre.

Die Riewer Regierung soll in der gesamten Ukraine den Gebrauch der russischen Sprache verboten haben.

Niew, 1. April. Hier wurde die amtliche ukrainische Telegrammen-Agentur „Uta“ ins Leben gerufen.

Niew, 1. April. Die Zeitung „Dziennik Kijowski“ meldet die Ernennung des Friedensbegleiters Lewitsky zum Gesandten in Konstantinopel.

Neues vom Tage.

Unwohlsein des Reichsanzlers.

Berlin, 2. April. Reichsanzler Graf Hertling wurde am ersten Osterfeiertag von einem Unwohlsein befallen. Er hat sich wieder völlig erholt.

Berlin, 2. April. Staatssekretär Dr. v. Hülfmann ist aus Bukarest heute hier eingetroffen.

Auszeichnungen.

Konstantinopel, 30. März. (Agence Mill.) Aus Anlaß der an der Westfront in der letzten Zeit erzwungenen Siege hat der Sultan dem Generalfeldmarschall v. Hindenburg den Medschidje-Orden mit Brillanten und Schwertern und dem Ersten Generalquartiermeister General Ludendorff den Iftihar-Orden in Brillanten mit Schwertern verliehen.

Karlsruhe, 2. April. Der Erbsprinz zu Teiningen, ein Verwandter des großherzoglichen Hauses, ist als Führer der vorkämpfenden Leibkompanie eines Grenadierregiments gefallen.

Der Hindenburgfrieden.

Berlin, 2. April. In der Beantwortung des Gläubigersgramms des Reichstagspräsidenten sagte Generalfeldmarschall von Hindenburg: Wirten und Franzosen dürfen nicht glauben, daß die neuen Blutopfer, die sie uns aufgezogen haben, unisoni gebracht seien. Mit der Armeeweis ich, daß der Reichstag diesen Wunsch der Tapferen, der besten Söhne des Volkes, versteht und auch seinerseits für einen kraftvollen deutschen Frieden eintreten wird, der allein uns fortan vor einem Kriege bewahren kann.

Die Serben wollen weiterkämpfen.

Borsu, 31. März. In der Stubtschinn verlas Ministerpräsident Poshitch eine Erklärung, daß Serbien den Alliierten treu bleibe. Der Friede könnte unter der deutsch-österreichischen Tyrannie kein dauerhafter sein. Die Kammer beschloß einstimmig eine Glückwunschkundgebung an das französische und englische Parlament.

Amthliches.

Nähfabrik-Abgabe.

Das Rgl. Oberamt Nagold macht bekannt: Es wird in diesem Monat Nähfabrik an die gesamte Bevölkerung, sowie an Schneider und Näherinnen durch die Kleinhandlcr des Bezirks verteilt. Zu diesem Zweck werden Bezugsscheine ausgegeben und zwar kommen auf den Kopf der Bevölkerung 40 Meter Fasen. Die Bezugsscheine für die Bevölkerung werden von den Schultheißenämtern verabfolgt, diejenigen für die Schneider und Näherinnen besonders verteilt. Da der Nähfabrik nur in Rollen von je 200 Meter abgegeben wird, so müssen sich je 5 Verbraucherberechtigte zusammenschließen und zusammen eine Rolle erwerben. Der Kleinhandelspreis für Baumwollnähfabrik stellt sich auf 33 Bq. für die Rolle oder Spule zu 40 Meter. Den Kleinhandlern ist bei Strafe untersagt, Nähfabrik ohne Bezugsmarken abzugeben.

Landesnachrichten.

Mittwoch, 3. April 1918

Das Feldheer braucht dringend Hasser, Hen u Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Vortrag. Wie wir hören, soll am nächsten Sonntag die Einladung zu einem Vortrag ergehen, den Herr Prof. Baxter von Nagold über „Die Freiheit bei unseren westlichen Nachbarn und bei uns“ halten wird. Zum Verständnis dieses hartnäckigen Krieges und seiner Ursachen ist es durchaus notwendig, daß man weiß, was hier und dort unter Freiheit verstanden wird und wie daraus die unterschiedlichen politischen Ansichten und Ziele hervorgehen. Man kann dann auch begreifen, warum es unseren Feinden so sehr daran gelegen ist, uns mit ihrer kriegerischen Macht ihre Ansichten und Ideale aufzudrängen. Solcher durchaus verschiedene Begriffe sind ein unabwendliches Hindernis eines Verständigungsfriedens und können nur der Macht weichen, die im gegenwärtigen Kampf auf neue zur Geltung kommt. Eine bessere Einsicht in die inneren Zusammenhänge des gegenwärtigen Völkerkampfes, der zugleich ein Geisteskampf ist, mag manchem Borartikel des Heden entgegen, daß über Dauer, Veranlassung, Wert und Tragweite des Krieges absichtlich oder unabsichtlich in Umlauf gesetzt wurde. Alle, die tiefer sehen möchten und sich mit landläufigen Reden, Ansichten und Meinungen nicht begnügen, werden den bevorstehenden aufklärenden Vortrag mit Freuden begrüßen.

Das ist die Predigt der Gräber dort draußen: „Wir sind unisoni gefallen, wenn Ihr mit Eurem Gelde versagt.“

Die Weinernte 1917. Nach dem Reichsstatistikamt erreichte die letzte Weinernte in Deutschland einen Ertrag von 647,1 Mill. Mark, der höchste, der je erreicht worden ist. Die Erntefläche von 93 672,5 Hektar lieferte 1 956 039 Hektol. Wein. Der Ertrag gegenüber 1912, wo ungefähr die gleiche Menge geerntet wurde, ist dem Werte nach um das Siebenfache gestiegen. Die höchste Ernte hatte Preußen (586 315 Hektol.), dann folgen Bayern (444 150 Hektol.), Baden (423 793 Hektol.), Württemberg

(240 205 Hektol. im Wert von 60,11 Mill. Mark), an-wo 150 507 Hektol.), Ost-Lothringen (121 469 Hektol.).

Schuhbedarfscheine. Nach einer Bekanntmachung der Reichsstelle für Schuhverfertigung ist künftig bedarfscheinpflichtig nur noch neues Schuhwerk, dessen Sohle mindestens im Geleht oder in der Vorderhälfte ganz aus Leder besteht, auch wenn die Sohle mit Sohlenböhlen oder mit Halfböhlen aus Erbsenstroh (z. B. aus Holz) besetzt ist. Bevor bedarfscheinpflichtiges neues Schuhwerk vom Hersteller in den Verkehr gebracht wird, muß es von diesem als solches durch Aufstempelung des Wortes „bedarfscheinpflichtig“ auf der Sohle gekennzeichnet werden. Den Kommunalverbänden bleibt es überlassen, für ihren Bezirk auch getragen oder aus Material hergestelltes Schuhwerk, soweit dieses durch die Kommunalverbände oder die von ihnen beauftragten Stellen entgeltlich abgegeben wird, für bedarfscheinpflichtig zu erklären und das Bedarfscheineverfahren für dieses Schuhwerk besonders zu regeln. Der Schuhbedarfschein ist nicht übertragbar; er hat eine Gültigkeitsdauer von 12 Monaten, vom Tage der Ausfertigung an gerechnet, ist überall im Deutschen Reich gültig, gibt aber kein Recht auf Lieferung der Ware. Im allgemeinen darf einer Person innerhalb eines Zeitraums von 12 Monaten nur ein Schuhbedarfschein erteilt werden, für gewisse Fälle können Ausnahmen gemacht werden. Die in der Zeit bis zum 1. April 1918 ausgefertigten Bedarfscheine auf Schuhwaren bleiben für ihre bisherige Gültigkeitsdauer, jedoch längstens bis zum 1. Juni 1918 in Kraft.

Stuttgart, 2. April. (Straßenbahn.) Die 49. Vollversammlung der Stuttgarter Straßenbahn fand am Samstag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Lautenschlager statt. Die Versammlung setzte die Dividende auf 10 Prozent fest und billigte die Fortführung der Bahn nach Oberärtsheim und Waiblingen a. N. (über Kallental). Für die Besserstellung des Verlor- (800 000 Mark) aufgewendet.

Stuttgart, 2. April. (Helidentod.) Militärdirektor Alt erhielt die schmerzliche Nachricht, daß bei der großen Schlacht im Westen ein als Leutnant im Felde stehender Sohn bei einem Sturmangriff gefallen und ein zweiter als Feldunterarzt in einem Feldlazarett Altger Sohn durch eine feindliche Fliegerbombe den Tod fürs Vaterland erlitten haben.

Weissenstein, 2. April. (Waldbrand.) Am Gräßl v. Keckbergischen Revier Muppertsfeiten entstand ein Waldbrand, der eine Fläche von 5 Hektar ergriff und einen Schaden von 10 000 Mark verursachte. Zwei mit Holzspalten beschäftigte Burgen von 14 und 16 Jahren hatten das Gras in einem jungen Nichtenbestand angezündet, um zu errodieren, ob es brenne.

Ulm, 2. April. (Helidentod.) Am 21. März sind im Westen der Bataillionsführer im Inf.-Regt. 216, Hauptmann Otto Gebhard, und sein Adjutant, Leutnant August Benz, der seit 3 1/2 Jahren alle Kämpfe des Regiments mitgemacht hat, gefallen. Beide Helden wurden von derselben Granate tödlich getroffen.

Wabensburg, 2. April. (Erwischt.) Der Agorrenmacher Prinz aus Bismarck, der in vielen Bauernhöfen Einbruchdiebstähle verübt hatte, wurde verurteilt. Ein Teil des gestohlenen Guts wurde in seiner Wohnung vorgefunden.

Sozialdemokratische Landesversammlung.

Stuttgart, 1. April. Die Landesversammlung der Sozialdemokraten in Württemberg begann am Samstagabend mit einer geschlossenen Sitzung, die den inneren geschäftlichen Angelegenheiten gewidmet war. Wie der Vorsitzende der Landesversammlung, Herr F. Fischer, in der 34. Sitzung, die am gestrigen Sonntag im Bürgerheim stattfand, mitteilte, wurde der geschäftliche Teil der Landesversammlung mit seltener Einmütigkeit erledigt. Die Wahlen wurden glatt vollzogen. Gegen die Haltung des Landesvorstandes und gegen die Preis für eine gegenläufige Meinung nicht zur Geltung. Der Reichs- und Landesvorstande Hildendorff sprach sodann über die politische Gesamtlage. Wader und Wader werden aus diesem Anlaß wieder hervorgehoben. Wenn das Volk Reich sich freier zu verteidigen im Stande sei, so dürfen hieran die denkwürdigen Arbeitermassen das Haupt erheben für sich in Zukunft nehmen. Die Haltung der Sozialdemokratie am 4. August 1914 sei im Interesse unseres Volkes, des Reiches und der Sozialdemokratie nicht richtig und notwendig gewesen; die Zukunft werde zeigen, daß sie auch im Interesse des sozialen Fortschrittes nicht richtig gewesen sei. Eine andere Haltung hätte der Partei und ihrer Entwicklung nichts genutzt. Die Sozialdemokratie sei immer von der Überzeugung erfüllt gewesen, daß die Demokratisierung des Staates der Lebensbedingung des politischen Handelns sein müsse. Die Sozialisten der Gegenwart haben für die Haltung der deutschen Arbeiter kein Verständnis. Eine waren sogar persönlich ist, um möglichst rasch den Eintritt in den Krieg gegen seinen früheren Bundesgenossen herbei zu führen; sie hätten ab's'u nichts getan, um den Krieg auf dem Weg der Verständigung zu verhindern. Der Redner kam dann des näheren zu sprechen auf unsere Friedensbedingungen, auf die Stuttgarter Konferenz, auf die Vernehmung der Fälle für die Arbeitervertreter seitens der englischen und französischen Regierung, wogegen die Sozialisten keinen Protest erhoben hätten, weil sie es nicht wollten wahren, mit uns Frieden zu schließen. Aus demselben Grunde seien die Friedensforderungen des Reichstags und die Postulate abgemildert worden, weil die feindlichen Staatsmänner immer noch von Eroberungslust geblieben seien. Deswegen der Druckwahlrechts müßte kommen. Die Diktator seien zahlreich, sie seien das Produkt der unglücklichen Maßnahmen der Vorkriegszeit, die tolerant genug seien, um so dem Paroleman der beständigen Kosten nicht zu nahe zu treten. Die Streikverhinderung während des Krieges sei ungenügend und von Grund aus verfehlt, weil man auch hier nicht den Mut habe, bei den Rechten anzufangen und bei den Kriegsgewinnen herabzusetzen. Um die Diktator und der Kriegsmilliarden werde sich nach dem Kriege ein höher Kampf entspinnen. Mit der Regierung Berlin-Bayer glaube die Sozialdemokratie ihr Programm gegen Leute von der Vaterlandspartei durchzuführen, die kein anderes Ziel habe, als die Sozialdemokratie zu kolieren gegenüber einer zu feindlichen Klassenmacht nach rechts hin. Der Redner hielt das Selbstbestimmungsrecht der Völker im Osten mit seinen 80 Prozent Unabhängigkeiten und der zweiseitigen zu fügen Regierung für eine gewante Forderung. Die letzte Satzung des Reichs-

Wort nach des Reichstages sei von dem Reiches gelöst gewesen, die groß die Idee im Westen zu verhalten. Er hoffe, daß es unseren Truppen nicht werde, den Sieg an ihre Fahnen zu heften, denn ohne ihn werde der Krieg nicht beendet werden können. Wir wollen keine und alle Entschuldigungsverträge für alle Länder. Das Ziel dieses Krieges müsse daher ein dauernder Friede sein, aufgebaut auf Kultur und Menschlichkeit, nicht auf militärischen Interzessen.

Die anschließende Erklärung war sehr lebhaft. In einer Empfehlung wurde der Reichs-Vertrag das Vertrauen über ihre bisherige Haltung gegen drei Stimmen ausgesprochen. Dann sprach der Abgeordnete Dr. Lindemann über die künftigen Aufgaben der Landespolitik. Der Inhalt seines unabhängigen Vortrags wurde in folgender Entschiedenheit zusammengefaßt: Die Land-Verfassung spricht aus, daß der wirtschaftliche und soziale Aufbau nach dem Krieg die Demokratisierung unserer Staat- und Gemeindeverwaltung voraussetzt. Sie fordert deshalb die vollständige Durchführung des Grundgesetzes der Reichs-Verfassung, insbesondere seine Ausdehnung auf die Frauen in Staat und Gemeinde, die Abfassung der ersten Kammer und den Erlass des demokratischen Regierungssystems durch das parlamentarische. Sie fordert weiter eine Reform der Gemeinde- und Bezirksverwaltung im Hinblick auf die Organisation der verschiedenen Körperschaften und in der Stellung von Gemeinde und Bezirk zum Staat. Dabei müssen die Gedanken der Dezentralisation, der Selbstverwaltungsfähigkeit der Selbstverwaltung und der Bekämpfung der Selbstverwaltung von einer oft kleinsten, mehr abhängigen Art nicht fern sein. Mit der Reform der Staat- und Gemeindeverwaltung muß die Aufhebung des veralteten Verwaltungsrechts, die Vereinfachung und Konzentration des Verwaltungsapparats verbunden sein. Die schweren Schäden die der Krieg der Gesundheit und der Stillehre anderer Völker gebracht hat, können nur durch planvolle und auch die Maßnahmen der Volkshygiene und Sozialpolitik durch die Neuorganisation unserer Schulsysteme mit dem Ziel, es von den Einflüssen jeder Rassenherrschaft zu befreien und in ihm die freie Entwicklung aller Begabten zu sichern, durch die Fortbildung unserer Wirtschaftsklassen nach gemeinschaftlichen Zielen und durch die sorgfältige Pflege der moralischen Lehren beflügelt werden.

Die Landesversammlung war von 30 Delegierten mit 21 Vertretern, von Kreisparlamenten aus 13 nicht-Wahlkreisen, von 14 Abgeordneten usw. (196 Stimmen) besetzt.

Vermischtes.

Das neue Geschütz. Ein Fachmann, Generalleutnant v. D. hat berechnet, das unbekannt neue Geschütz müsse etwa 20 Meter lang, das Geschütz etwa 320 Kilo schwer sein. Um bis Paris zu fliegen, brauche es 2 1/2 bis 3 Minuten.

Schleichhandel. In einer Bäckerei Louis Koster in Bad Homburg entdeckten die Kontrolleure der Mehlzölle ein Lager von weit über 100 Zentner Kaffee und Kaffee-Ersatz im Wert von 50-60000 Mark. Das Lager wurde beschlagnahmt. Koster behauptet, daß die Ware nicht sein Eigentum sei, sondern daß er sie für einen anderen in Verwahrung gehabt habe.

Bittschrift der Mäher an den Kommunalverband.

O lieber Kommunalverband
 Tu auf doch deine milde Hand,
 Und gib uns Meie, Rörner auch,
 Wie es von jeher war der Brauch.
 Dann wollen wir uns fleißig regern,
 Und ungezählte Eier legen.
 Doch wenn wir keine Rörner kriegen,
 Dann mußt du leider dich drein fügen,
 Daß es auch keine Eier gibt,
 So sehr uns selber das betrifft.
 Aus nichts wird nichts, das weiß ein jeder,
 Der Mann vom Pflug wie von der Feder;
 Bekommt die Kuh nicht tüchtig Futter,
 So gibt sie weder Milch noch Butter;
 Und aus ein Schwein gibt keinen Speck,
 Soll hungrig wählen es im Dreck;
 Nur das arme Federweid
 Die Henne und ihr Kikeriki,
 Die sollen von ein paar Körner leben
 Und abendlein noch Eier geben.
 Nein, lieber Kommunalverband,
 Das gibt es nicht in Stadt und Land!
 Drum höre unser heißes Flehen,
 Eh' völlig wir zu Grunde gehn,
 Eh' ungeduldet verhallt der Schrei,
 Nach einem ein'gen Mäherlein.

Grünz Botr, Zuttlingen.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 2. April, abends. (Kontlich.) Von den Schlachtfeldern in Frankreich nichts Neues.

Unterseebootsverfolgung.

WTB. Berlin, 2. April. (Kontlich.) Neue Unterseebootsverfolgung im Sperrgebiet um England 19 000 BRZ. Durch die Verfehlungen wurden hauptsächlich der Kriegsmaterialtransport des Feindes im Ostteil des Ärmelkanals getroffen. 4 tiefbeladene bewaffnete Dampfer fielen dort einem unserer Unterseeboote unter Führung des Kapitänleutnants Waffner zum Opfer. An der Ostküste Englands wurde ein armerischer Fischdampfer, wahrscheinlich Bewachungsfahrzeug, von einem Unterseeboot im Artilleriegefecht in Brand geschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WTB. Berlin, 3. April. In der Festung Paris herrscht infolge der fortgesetzten Beschießung durch die weittragenden Geschütze heftige Verwirrung, die einer Panik gleichkommt. Die Bahnhöfe und Transportanstalten werden von Menschen bestürmt, die die Stadt verlassen wollen. Die Regierung will und kann jedoch den Wünschen des Publikums nicht entsprechen, da es an den nötigen Transportmitteln fehlt.

WTB. London, 4. April. Central News melden aus Quebec, daß die Protestbewegung gegen die militärische Dienstpflcht fortdauert. Die Bewegung, die sich auf Quebec beschränkt, wird militärisch unterdrückt.

Naturnatürliches Wetter.

Der Aufbruch läßt allmählich nach, doch sind die Forderungen noch nicht erschöpft, weshalb am Donnerstag und Freitag meist bedecktes, vorwiegend nebligtes Wetter zu erwarten ist.

Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Baur, Druck und Verlag der W. Nieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Unsere Zeitung bestellen!

Württ. Landesverein vom Roten Kreuz Ortsgruppe Altensteig.

In einem in den letzten Tagen im Tannenblatt veröffentlichten Aufruf des Landesvereins wird um Gaben für die verschiedenen Arbeiten des Roten Kreuzes gebeten. Die Fürsorge für die zurückkehrenden Kriegs- und Zivilgefangenen und die deutschen Rückwanderer, die ihre seitherige Heimat verloren haben, ist eine neue Aufgabe des Roten Kreuzes und erfordert größere Mittel. Die Einwohnerschaft wird deshalb gebeten, auch diesmal wieder diese vaterländische Arbeit durch möglichst reichlich bewiesene Gabe tatkräftig zu unterstützen.

Als Opfertage sind die Tage vom 2.—7. April bestimmt. Unsere Sammlerinnen werden daher im Lauf dieser Woche wieder von Haus zu Haus gehen und wir bitten, die uns zugedachten Spenden an dieselben abzugeben.

Altensteig, 3. April 1918.

Der Vorstand der Ortsgruppe Altensteig
 Käthe O. W. Baumelker.

Zweizenberg.

Einen gängigen, durchhalten



Zug-Ochsen

5/8-jährig, 13 Jtr. schwer, verkauft

Schultheiß Wolf.

Sämtliche

Schul-Bücher

verkauft zu den vom Verlag festgesetzten Vorverkaufspreisen ohne jede Gebührung die

W. Nieker'sche Buchhandlung
 Altensteig.

Einfaches, fleißiges, eckliches

Dienst-Mädchen

nicht unter 25 Jahren in aller Hausarbeit erfahren in kleine Pension nach Göttingen gesucht.

Angebote sind an die Exp. d. Bl. zu richten.

Altensteig-Stadt.

Diesigen Einkommensteuerpflichtigen, die eine Einkommensteuererklärung nicht abgegeben, bei der Steueranmeldung über Verbindlichkeit ihrer

Schuldbinsen Renten u. Lasten

wünschen, haben letztere bei der unterzeichneten Stelle bis spätestens 5. April d. J. anzumelden. Formulare dazu werden auf dem Rathaus unentgeltlich abgegeben. Im übrigen wird auf den Anschlag am Rathaus hingewiesen.

Den 2. April 1918.

Gemeindef. d. Einkommensteuer Stadtschultheiß. Weiler.

Altensteig.

Futter-Kaufen

für Ziegen und Kaninchen empfiehlt

Paul Beck.

Altensteig.

Lorenz Luz jr.

empfiehlt feinst.

Marmelade

von frisch eingetroffener Sendung und kann jedes Quantum abgeben ohne Gebühr.

Besch.

Mädchen

aus gutem Hause, das den Hausvater gründlich erlernen will, zu ein. Dame nach Stuttgart für dauernd

gesucht.

Schriftliche Angebote unter Nr. 10 an die Exp. d. Bl.

Schreibweise.

Waldburg: J. Gottlob Luz, Bauer, 80 Jahre.

Garsweiler.

Codes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Seid

am Samstag, den 30. März, mittags 1 Uhr in der Heilanstalt Christophbad in Göttingen im 47. Lebensjahr gestorben ist.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet in Grödenbach am Donnerstag, den 4. April nachm. 2 Uhr statt.

Altensteig.

Käseformen

sowie

Käselab

empfiehlt

Lorenz Luz jr.

Altensteig.

Für alleinstehende Person ist ein großes sommerliches

Zimmer

zu vermieten

H. Zeitbö.

Altensteig.

Kleinere

Wohnung

hat bis 1. Mai zu vermieten

Fran Schlosser Better Wm.

Gloset-Papier

in Rollen und Paket

ist zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.

Altensteig.

1900. 1900.

Heute Mittwoch Abend

8 Uhr

Rekruten-Versammlung

bei Albert Luz.

Mehrere 1900er.

1900. 1900.

Schwäbisches Kriegs-Rochbuch

Von Luise Dainleu

Göttingen St.

Preis 50 Pfennig

Ein sehr empfehlenswertes praktisches und preiswertes Kochbuch für die Kriegszeit.

Zu haben in der

W. Nieker'schen Buchh.

Altensteig.

